

Präzision ist Familientradition

Welches Ziel Vater Cliff und Tochter Kim Wedemeyer mit der Luftpistole gemeinsam im Visier haben



Die nächsten Ziele bereits im Visier: Tochter Kim und Vater Cliff Wedemeyer auf dem Schießstand in Hüttenbusch.

FOTO: THORIN MENTRUP

VON THORIN MENTRUP

Hüttenbusch. Die Wedemeyers mögen es präzise: Der männliche Part der Familie hat eine Tischlerlehre durchlaufen, die 16-jährige Kim absolviert gerade eine Ausbildung zur Konstruktionsmechanikerin. Zum Fokus aufs Detail passt auch der Familiensport, schließlich entscheiden beim Schießen Millimeter über Sieg und Niederlage. Doch Präzision liegt den Wedemeyers auch abseits des Berufslebens.

Seit drei Generationen sind die Wedemeyers nun beim SV Hüttenbusch aktiv. Einen Ruf als gute Schützen haben sie sich längst erworben. Vater Cliff gilt als einer der besten Pistolenschützen der Region. Auch Sohn Tom feierte einige Erfolge, pausiert aber derzeit, weil er sich dazu entschieden hat, in die Berufsfeuerwehr zu wechseln. „Als die beiden früher zum Training gefahren sind, musste ich schon ins Bett“, erzählt Tochter Kim und lacht. Natürlich habe sie als Kind bereits am Familienhobby teilhaben wollen. Ums Mitkommen betteln muss sie mittlerweile nicht mehr. Stattdessen macht sie sich selbst einen Namen und schickt sich an, in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten. Dabei wäre es beinahe gar nicht so weit gekommen.

Warum auch Kim Pistole schießt

Denn eigentlich hatte Kim eigene Pläne, was den Schießsport angeht. Mit dem Lichtpunktgewehr hatte sie in Oberneuland ihre Laufbahn begonnen. Das Gewehrschießen gefiel ihr so gut, dass sie weitermachen wollte. „Aber ich konnte mich nicht durchsetzen. Ich wurde überstimmt“, sagt sie. Was auch damit zu tun hat, dass das Schießen mit der Pistole Tradition der Wedemeyers ist. Vor allem aber gab es auch einen pragmatischen Grund, warum auch Kim zur Pistole greifen

sollte, wie Cliff erläutert: „Ich habe keine sportliche Gewehre, dafür aber einige sportliche Pistolen. Irgendwo ist der finanzielle Rahmen zu Ende.“ Also schießt auch Kim Pistole. „Da möchte ich auch nicht mehr weg“, sagt sie. Der Zwang von damals hat sich auszahlt. Schließlich hat das Vater-Tochter-Gespann bereits einiges erreicht.

Ihren bislang wohl größten Erfolg feierte Kim Wedemeyer im vergangenen Sommer. Bei den Deutschen Meisterschaften in München-Hochbrück wurde sie Zweite im Luftpistolen-Standard-Wettbewerb. Es war ein Turnier, das für sie viel von dem bereithielt, was den Schießsport so herausfordernd macht. In erster Linie ist das der Kampf gegen den eigenen Kopf. „Du schießt im Prinzip gegen dich selbst“, verdeutlicht Cliff. Was bei den anderen Schützen passiere, bekomme man im Detail nicht mit. Das könne man ohnehin nicht beeinflussen. Die eigene Leistung dagegen schon. Doch das ist nicht so einfach, allein mit sich selbst, den Gedanken und der Anspannung auf dem Stand. Dann kann der Abzug gefühlt schon mal Tonnen wiegen. „Wenn der Kopf sagt, es klappt nicht, dann stehst du hier“, sagt Cliff und deutet auf den Schießstand, „und dann kannst du die Dinger eigentlich auch auf den Boden kippen.“ Dann geht nichts. Genau diese Erfahrung machte Kim bei der DM.

Unfreiwillig verewigt

Drei Wettkämpfe lang lief überhaupt nichts zusammen für sie. „Weil ich mir zu viel Druck gemacht habe“, weiß sie. „Ich wollte unbedingt meine beste Leistung präsentieren. Ich hatte meine Ringzahlen von den Landesmeisterschaften ja noch im Kopf.“ Allein: An sie heran kam sie zunächst nicht. „Und dann wurde der Druck zu groß.“ Einen Schuss feuerte sie versehentlich sogar in den Boden ab.

Heute lachen Tochter und Vater über dieses Missgeschick. „Ich wollte mich halt in München verewigen“, grinst Kim. Damals wog dieser Fehler viel schwerer: „Das war ein brutaler Absturz. Das hat echt sehr wehgetan.“ Sie war ganz unten. Aber dann katapultierte sie sich nach oben.

„Ich glaube, dadurch, dass ich aufgegeben habe, habe ich mir selber den Druck genommen. Ich habe mir nur gedacht, bring es zu Ende, dann kannst du nach Hause fahren. Das war das Gute“, erklärt Kim, warum sie im vierten Wettbewerb zur Höchstform auflief. Die Selbstaufgabe verschaffte ihr die nötige Lockerheit – und dann stimmten auch die Details, mit denen alle Wedemeyers so vertraut sind: der Stand, die Körperhaltung, die Atmung, die Ruhephase, der Weg ins Ziel, der Moment des Schusses. Kims Gedanken kreisten nur noch um zwei Dinge: atmen und schießen. Nicht nachdenken. Atmen und schießen. Immer wieder. Von einer Medaille hatte sie nicht zu träumen gewagt. „Darauf hatte ich mir keine Hoffnung gemacht, aber dafür war es dann umso schöner“, sagt sie. Dass sie dieses Kunststück in diesem Jahr wiederholen kann, glaubt sie nicht. Denn das neue Jahr wird für sie umso schwerer.

Ein großer Sprung

Kim wechselt von der Jugend- in die Juniorenklasse. Den Luftpistolen-Standard- und den Luftpistolen-Mehrkampf-Wettkampf schießt sie sogar in der Schützenklasse. „Der Sprung von der Jugend- in die Schützenklasse ist natürlich ein Brett“, weiß sie. Die Konkurrenz wird größer und stärker sein. „Und doch ist es von den Ergebnissen machbar, dass sie mithält“, ist Cliff überzeugt. Er und seine Tochter haben ein gemeinsames Ziel: Sie wollen in München im selben Wettkampf stehen. Deshalb tritt auch Cliff, der

eigentlich bei den Herren III aktiv ist, in der Schützenklasse an. Ein gemeinsamer Wettkampf bei der DM wäre der perfekte Schuss für die Wedemeyers. „Das wäre für uns beide etwas ganz Besonderes“, weiß Cliff, der auch mit der Sportpistolen-Mannschaft aus Hüttenbusch auf die DM-Teilnahme hofft. Zudem schießt der Sportleiter des SVH in der neuen Saison für Bassum und Wittlage. Auch Kim ist nicht nur für Hüttenbusch aktiv, sondern auch für Haendorf. Starts in mehreren Vereinen sind durchaus üblich, um die Teams zu füllen. Cliff und Kim Wedemeyer haben also mehrere Eisen im DM-Feuer. Wobei besonders für Kim 2023 eher ein Trainingsjahr wird. Sie soll Erfahrungen sammeln. Cliff hofft, mit der Mannschaft am Treppchen kratzen zu können. Erfolg ist jedoch nicht der einzige Antrieb der Wedemeyers.

Sie genießen die gemeinsame Zeit auf dem Stand, die Gespräche und das Fachsimpeln über ihr Hobby. Sportlich hat der deutlich erfahrenere Cliff noch die Nase vorn, mit der fünfgeschüssigen Luftpistole aber sind die Unterschiede klein. Diese Disziplin übt Cliff im Wesentlichen wegen seiner Kinder aus. „Um besser zu vermitteln, was sie machen müssen. Das kann man am besten, wenn man es selbst praktiziert“, verdeutlicht er. Er merke mehr und mehr, dass seine Tochter ihm immer näher komme. „Ich klopf langsam an die Tür“, stellt Kim selbstbewusst fest. Um bald an ihrem Vater und Trainer in Personalunion vorbeizuziehen? Der sagt: „Ich werde es meinen Kindern so schwer machen, wie es geht, weil das auch ein Anreiz für sie ist, sich zu verbessern.“ Und wenn Kim ihn dann tatsächlich überflügelt? Vielleicht sogar in München? „Dann freue ich mich“, sagt Cliff uneitel. Schließlich hätte die gemeinsame Präzisionsarbeit seiner Tochter dann zum nächsten Schritt verholfen.